

Krankenstand im Jahr 2003 auf Tiefststand

Pristl, Karl; Reuther, Ronald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pristl, K., & Reuther, R. (2004). Krankenstand im Jahr 2003 auf Tiefststand. *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, 7, 16-18. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-414502>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Krankenstand im Jahr 2003 auf Tiefststand

Dr. Karl Pristl, Ronald Reuther

Dr. Karl Pristl ist Leiter des Referats „Sozialleistungen, Sozialbudget“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Ronald Reuther ist Sachgebietsleiter im gleichen Referat.

Günstige Witterungsbedingungen ebenso wie Angst um den Arbeitsplatz könnten Ursachen für relativ geringe Krankenstände in den vergangenen 2 Jahren sein. Bereits seit Anfang der 90er-Jahre ist der Krankenstand in Baden-Württemberg im Jahresdurchschnitt rückläufig. Parallel hierzu sind auch die vom Arzt attestierten Krankheitstage je Kassenmitglied deutlich zurückgegangen.

Der durchschnittliche Krankenstand in Baden-Württemberg ist im Jahre 2003 auf einen neuen Rekordtiefststand gesunken. Durchschnittlich waren 3,59 % der Pflichtmitglieder bei den Orts-, Betriebs-, Innungs- und Landwirtschaftlichen Krankenkassen mit Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen krankgeschrieben. Das sind 6,5 % weniger als im Jahr 2002. Der niedrigste Monatswert wurde im Juni 2003 mit 2,91 % registriert. Die meisten Kranken gab es im Oktober 2003 mit 4,17 % (*Schaubild 1*). Das warme Klima nahm offensichtlich deutlich Einfluss auf das Wohlbefinden der Mitglieder. Die obligatorische Grippewelle fand im Jahr 2003 nicht statt und unsichere Arbeitsplätze haben sich schon immer positiv auf den Krankenstand ausgewirkt.

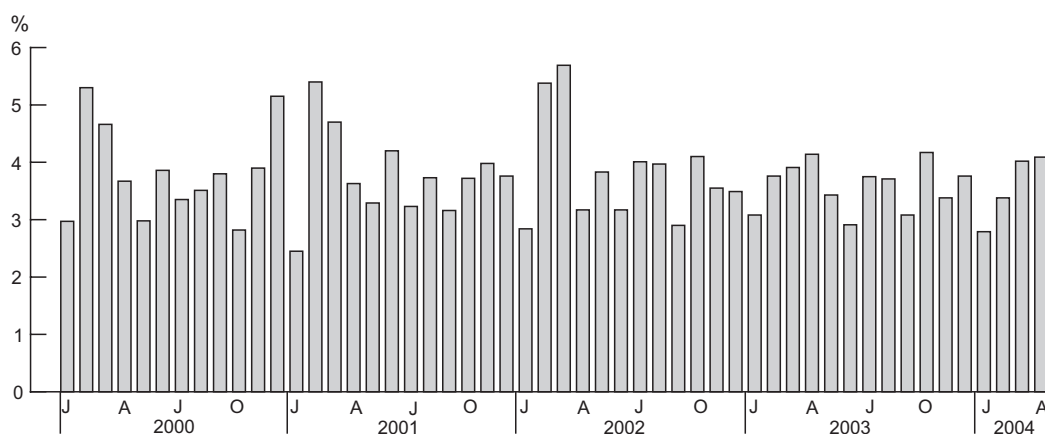
i Mit der Statistik KM (Krankenkassen Mitglieder) der gesetzlichen Krankenversicherung wird der monatliche Krankenstand jeweils mit Stichtag 1. des Monats ermittelt. Als Bezugsgröße gelten die Pflichtmitglieder mit Anspruch auf Lohn-/Gehaltsfortzahlung für mindestens 6 Wochen. Erfasst werden alle mit Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung attestierten Fehlzeiten.

■ Bei den Arbeitsunfähigkeitsfällen nach Statistik KG 2 (Krankenkassen Geschäftsergebnis) werden alle innerhalb eines Geschäftsjahres abgeschlossenen mit Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung dem Versicherungsträger gemeldeten Fehlzeiten gemeldet. Jede Krankmeldung wird mit den dazugehörenden Arbeitsunfähigkeitstagen (Kalendertage) ausgewiesen. Berücksichtigt werden hier alle Mitglieder.

Auch für 2004 scheint der bisherige Trend zum niedrigen Krankstand anzuhalten. So war auch in diesem Winter kein auffälliger jahreszeitlich bedingter Ausschlag nach oben zu beobachten.

S1

Krankenstand in der gesetzlichen Krankenversicherung in Baden-Württemberg seit Januar 2000



*) Orts-, Betriebs-, Innungs- und Landwirtschaftliche Krankenkassen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

243 04

Vielmehr blieben die Krankenstände in den kritischen Monaten Februar und März von gut 3 bis knapp über 4 % etwa auf dem Niveau des Vorjahres und weit unter den Werten von 2002, als Krankenstände zwischen 5 und 6 % zu verzeichnen waren. Überhaupt fällt auf, dass die Krankenstände, die jeweils für den Monatsanfang ermittelt werden, seit April 2002 mit einer Bandbreite von etwa 3 bis 4 % im Vergleich zu früheren Jahren nur noch geringe Schwankungen aufweisen.

Versicherungsstruktur wirkt sich auf Krankenstand aus

Die mit Abstand wenigsten Krankmeldungen hatten 2003 mit 2,39 % die Betriebskrankenkassen zu verzeichnen. Entgegen dem Trend waren dies jedoch 7,2 % mehr Kranke als im Vorjahr. Erfasst sind hier alle Krankmeldungen von Pflichtmitgliedern, deren Betrieb oder Krankenkasse den Sitz oder Hauptsitz in Baden-Württemberg hat. An zweiter Stelle folgt die Innungskrankenkasse mit einer durchschnittlichen Krankheitsquote von 4,04 %. Das waren 11,0 % weniger als im Vorjahreszeitraum.

Auch bei der Ortskrankenkasse war die Entwicklung des Krankenstandes positiv. Es meldeten sich durchschnittlich 9,8 % weniger Pflichtmitglieder krank als im Jahr 2002, was einem durchschnittlichen Krankenstand von 4,24 % entsprach. Die Landwirtschaftlichen Krankenkassen mit durchschnittlich 24 Erkrankten (1,56 %) spielen bei dieser Auswertung keine Rolle.

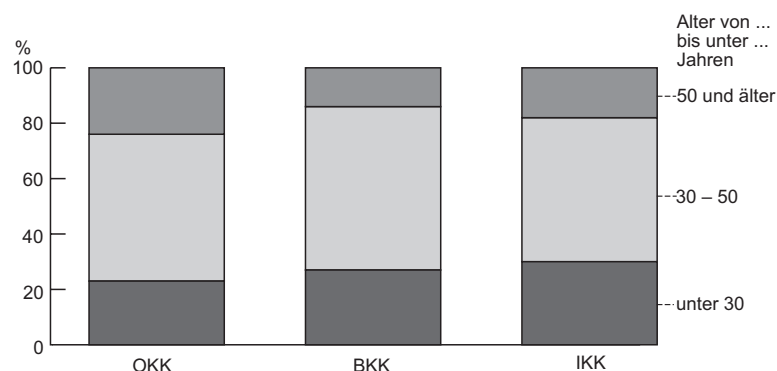
Der durchweg niedrige Krankenstand bei den Betriebskrankenkassen dürfte in der Struktur des Versichertenbestandes begründet liegen. Viele jüngere Pflichtmitglieder mit einem geringeren Krankheitsrisiko wählten im vergangenen Jahr wieder eine Betriebskrankenkasse. Der Anteil der Pflichtmitglieder (ohne Rentner) bis unter 30 Jahre beträgt bei der Ortskrankenkasse 23 %, 53 % waren 30 bis unter 50 Jahre alt und 24 % waren älter als 50 Jahre (*Schaubild 2*). Bei den Betriebskrankenkassen ist die Altersstruktur (Stichtag 1. Juli 2003) wesentlich günstiger. Der Anteil der unter 30-Jährigen liegt hier bei 27 %. 59 % waren 30 bis unter 50 Jahre alt und nur 14 % waren älter als 50 Jahre.

Langfristig rückläufige Krankheitstage je Mitglied

Während die Krankenstände jeweils stichtagsbezogen erhoben werden, kann auf der Basis der Statistik der gesetzlichen Krankenversiche-

S2

Pflichtmitgliederstruktur*) der Orts- (OKK), Betriebs- (BKK) und Innungskrankenkassen (IKK) in Baden-Württemberg am 1. Juli 2003



*) ohne Rentner

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

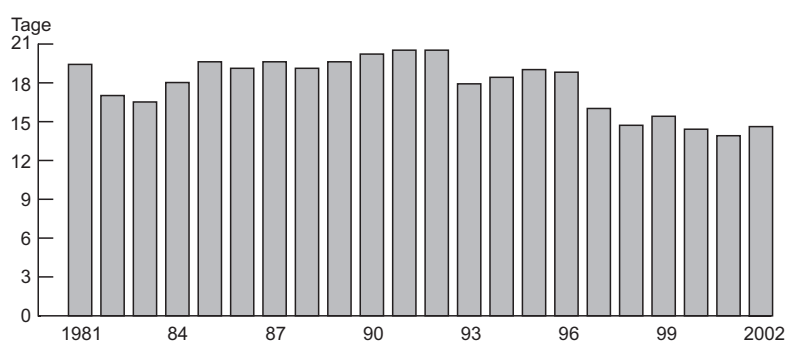
244 04

rung auch die durchschnittliche Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage je Mitglied und Jahr berechnet werden. Langfristig nimmt diese Durchschnittszahl ab. Von Mitte bis Ende der 80er-Jahre lagen die durchschnittlichen Fehltage der krankgeschriebenen Mitglieder pro Jahr zwischen 18 und 20 Tagen (*Schaubild 3*). Anfang der 90er-Jahre nahm diese Zahl sogar noch leicht zu und erreichte 1991 und 1992 die höchsten Werte mit deutlich über 20 Arbeitsunfähigkeitstagen je Mitglied und Jahr. Die Rezession 1993 läutete die Trendwende ein.

Im Jahre 2002 betrug die durchschnittliche Dauer der jährlichen durch den Arzt attestierten Krankheitstage je Mitglied 14,6 Tage. 2001 waren Krankenversicherte durchschnittlich sogar nur knapp unter 14 Tage krankgeschrieben. Dies war der niedrigste Wert, der in den letzten zwei Jahrzehnten ermittelt wurde. Insgesamt ging die Zahl der Krankheitstage je Versicherten damit um knapp ein Drittel im Vergleich zu den höchsten Werten Anfang der 90er-Jahre zurück.

S3

Arbeitsunfähigkeitstage je Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung*) in Baden-Württemberg 1981 bis 2002



*) Orts-, Betriebs-, Innungs- und Landwirtschaftliche Krankenkassen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

245 04

Im Laufe des Jahres 2002 wurden von den Ärzten 4,1 Mill. Arbeitsunfähigkeitserstbescheinigungen für die Pflicht- und Freiwilligen Mitglieder der Orts-, Betriebs-, Innungs- und Landwirtschaftlichen Krankenkassen ausgestellt. Die Gesamtzahl der krankheitsbedingten Ausfalltage summierten sich auf rund 53 Mill. Tage. Rein rechnerisch ergibt sich eine durchschnittliche Krankheitsdauer von etwa 13 Tagen je Fall. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass Langzeitkranke diesen Durchschnittswert

nicht unwesentlich beeinflussen. Aus vergangenen Untersuchungen ist bekannt, dass rund zwei Drittel der krankgeschriebenen Personen bereits nach einer Woche ihre Arbeit wieder aufnehmen können. ■

Weitere Auskünfte erteilen

Dr. Karl Pristl, Telefon 0711/641-2466

E-Mail: Karl.Pristl@stala.bwl.de

Ronald Reuther, Telefon 0711/641-2602

E-Mail: Ronald.Reuther@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Mit steigendem Alter steigt auch die Krankheitsdauer

Im Rahmen der Mikrozensus-erhebung 2003 hat das Statistische Landesamt bei 0,5 % der Haushalte in Baden-Württemberg Fragen auf freiwilliger Basis zur Gesundheit gestellt. Immerhin 85 % der befragten Personen kamen der Bitte nach Beantwortung der Fragen zum Thema „Gesundheit“ nach. Danach waren von den Baden-Württembergern in der Berichtswoche im Mai 2003 knapp 11 % krank oder unfallverletzt (krank: 10 %, unfallverletzt: 0,7 %). Der Krankenanteil lag bei den baden-württembergischen Frauen und Männern nahezu gleich hoch. Mit 11 % entsprach der Krankenanteil dabei annähernd dem Bundesdurchschnitt. Einen geringeren Krankenanteil als Baden-Württemberg wiesen die Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern mit jeweils ungefähr 10 % auf. Schlusslicht in Sachen Krankenstand ist Berlin mit knapp 16 %.

Der Krankenstand in der Bevölkerung ist erwartungsgemäß stark altersabhängig. Waren in der Altersgruppe der unter 15-Jährigen nur knapp 5 % in der Berichtswoche krank oder unfallverletzt, so steigt dieser Anteil auf annähernd 7 % bei den 15- bis unter 40-Jährigen und auf knapp 12 % bei den 40- bis unter 65-Jährigen. Für Personen im Alter von 65 Jahren und mehr errechnet sich ein Anteil von 22 %, für die im Alter von 75 Jahren und mehr sogar ein Anteil von 26 %. Zudem zeigt sich mit steigendem Alter auch eine Zunahme der Krankheitsdauer. Bei knapp 49 % der 15- bis unter 40-Jährigen war die Krankheitsdauer noch relativ kurz (bis zu 14 Tage), nur 19 % dieser Altersgruppe zählten zu den „Langzeitkranken“, hier definiert mit einer Krankheitsdauer von einem Jahr oder länger. In der Altersgruppe der 40- bis unter 65-Jährigen lag der Anteil der „Langzeitkranken“ bei 44 % und steigt bei den 65-Jährigen und Älteren auf 62 %. Insgesamt machten die „Langzeitkranken“ in Ba-

den-Württemberg im Mai 2003 knapp 43 % aller Kranken aus, mehr als die Hälfte davon waren 65 Jahre oder älter.

Wohngeld wird in Baden-Württemberg hauptsächlich an Einpersonenhaushalte gezahlt

Im Jahr 2002 erhielten rund 45 % oder 102 000 Einpersonenhaushalte Wohngeld, das entweder auf Antrag als so genanntes „Allgemeines Wohngeld“ oder im Rahmen der Sozialhilfe- bzw. Kriegsopferfürsorgegewährung als so genannter „Besonderer Mietzuschuss“ gezahlt wurde. Rund 22 % der insgesamt 226 000 Wohngeldempfänger waren Zweipersonenhaushalte. Die Anteile der Haushalte mit drei bzw. vier Personen lagen 2002 bei rund 14 % bzw. 10 %, während die Haushalte mit fünf und mehr Personen etwas mehr als 9 % der gesamten Wohngeldhaushalte ausmachten.

Insgesamt gesehen bekam in Baden-Württemberg jeder 21. Haushalt oder 5 % der Haushalte insgesamt Wohngeld. Während jeder 12. Großhaushalt (gut 8 %) in Baden-Württemberg mit fünf und mehr Personen und jeder 17. Single-Haushalt (knapp 6 %) Wohngeld in Anspruch nahmen, erhielten nur jeder 24. Haushalt (4 %) mit drei bzw. vier Personen und jeder 31. Zweipersonenhaushalt (gut 3 %) diesen Zuschuss. Von den insgesamt gut 226 000 Wohngeldempfängern erhielten knapp 124 700 Berechtigte „Allgemeines Wohngeld“ als Mietzuschuss, gut 7 000 Haushalte als Eigentümer von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen „Allgemeines Wohngeld“ als Lastenzuschuss sowie weitere annähernd 94 500 Haushalte Wohngeld als Besonderen Mietzuschuss. Rund 46 % der Antragsteller auf „Allgemeines Wohngeld“ waren Nichterwerbspersonen; das sind Rentner, Pensionäre und Studierende. 30 % waren Erwerbstätige, davon zwei Drittel Arbeiter, und 24 % Arbeitslose. ■